

Der HENSCHEL-Stern

WERKZEITSCHRIFT DER HENSCHEL-WERKE GMBH KASSEL



7 1961





Heute Verkehrs-Chaos, morgen moderne Kreuzung: der Holländische Platz

Der Holländische Platz, gegenwärtig ein Alptraum für Kraftfahrer und Fußgänger, soll nach seiner Fertigstellung ein übersichtliches Kreuz mit besonderen Fahrwegen für Rechtsabbieger werden. Die Holländische Straße wird – nach Abriß mehrerer Häuser zu beiden Seiten – wesentlich verbreitert. Sieben Inseln sollen für die Aufteilung des Holländischen Platzes sorgen. Die Untertunnelung für Fußgänger erhält Ausgänge in fünf verschiedenen Richtungen. Einer der Tunnelausgänge wird zur Straßenbahninsel auf der Holländischen Straße führen, wo die Haltestellen beider Richtungen liegen werden, eine andere Tunnel mündet in unmittelbarer Nähe des Eingangs zur Henschel-Hauptverwaltung, die anderen enden auf beiden Seiten der Unterer Königsstraße und auf der Ecke Holländische und Wolfhager Straße.

Um mit dem Auto bei Henschel vorzufahren, wird man zunächst in die Holländische Straße einbiegen müssen, um durch eine neuzuschaffende Verbindungsstraße hinter dem jetzigen Parkplatz an der Werbeabteilung (K 41) direkt zur geplanten Toreinfahrt nördlich des Hauptverwaltungsgebäudes zu kommen bzw. den Haupteingang zu erreichen. Das Stück der Henschelstraße zwischen der Toreinfahrt und dem Holländischen Platz wird eine Sackgasse. Zwischen neuer Toreinfahrt und Moritzstraße wird die Henschelstraße vermutlich als Einbahnstraße in gleicher Richtung wie bisher befahren werden.

Der jetzige Parkplatz gegenüber der Hauptverwaltung wird zum öffentlichen Parkplatz, von dem nach Absprache mit der Stadt Kassel ein Stück für Henschel-Besucher reserviert werden soll. An der Stelle der bisherigen Hofeinfahrt am Holländischen Platz wird eine Mauer das Werksgelände begrenzen. Die Bernhardstraße soll nach ihrer Fertigstellung direkt an K 42 vorbei schräg über den jetzigen Werkhof hinwegführen.

Die Henschel-Werke müssen im Zuge der Neugestaltung das Gebäude K 33 und später K 43, das außerhalb des Werksgeländes gelegene Haus der Werbeabteilung (K 41) und ein kleines, der Firma gehörendes Wohnhaus an der Holländischen Straße (N 22) hinter dem jetzigen Parkplatz abreißen lassen. Die Werkbahn wird in naher Zukunft nicht mehr über die Wolfhager Straße fahren können.

Abbrucharbeiten und Neugestaltung können freilich nur Schritt für Schritt vorangetrieben werden. Die Stadt Kassel und die Henschel-Werke sind bei diesem Projekt voneinander abhängig und auf Zusammenarbeit angewiesen.

Erst wenn die große Front der neuen Räume in K 9 bezugsfertig ist – für die Werbeabteilung, die Bücherei und andere Abteilungen und vor allem für Küchen- und Speiseräume (vgl. Seite 31) – kann das Werk K 41 und einen Teil von K 33 aufgeben.

K 33 wird in zwei „Etappen“ abgebrochen: zuerst der zum Holländischen Platz hin gelegene Teil mit Pförtnerstube, Werkpolizei, Grundstücksverwaltung, Bücherei, Speiseräumen und Gästeküche. Der andere Teil, der die Gemeinschafts- und die Schalkküche beherbergt und das ehemalige Lehrlingsheim K 43 bleiben noch mindestens ein Jahr lang stehen, bis die neu zu errichtende Gemeinschaftsküche in Mittelfeld ihre Arbeit aufnehmen kann.

Der Werkbahnverkehr kann erst eingestellt werden, wenn die Stadt Kassel den Gleiskörper der Industriebahn auf der Strecke an der Ahna den erhöhten Anforderungen entsprechend überholt hat. Mit dem Beginn der Abbrucharbeiten auf dem Henschel-Gelände könnte im Herbst dieses Jahres gerechnet werden. Große Anstrengungen wird die Firma Henschel machen müssen, um nach Abschluß aller Bauarbeiten auch das Parkplatzproblem zu lösen. Der früher recht viel benutzte Parkplatz zwischen Wolfhager Straße und Unterer Königsstraße existiert seit Beginn der Untertunnelungs-Arbeiten nicht mehr und wird auch später nicht wieder zur Verfügung stehen. Dafür wird das Gelände hinter der Werbeabteilung auch als öffentlicher Parkplatz 100 Wagen Platz bieten, jedoch nicht ausschließlich für Henschel-Mitarbeiter reserviert sein. Auf der anderen Seite der neugeplanten Straße werden zehn Fahrzeuge Platz finden, ferner bleiben die recht geräumigen öffentlichen und werkseigenen Parkplätze an der Moritzstraße bestehen und es ist daran gedacht, auch auf dem Werksgelände am Gebäude K 9 entlang und später an der geplanten neuen Begrenzungsmauer Raum zum Parken freizugeben.

Inzwischen haben die Bauleitungen der Stadtverwaltung und der Henschel-Werke eine gemeinsame Sorge: daß die Termine trotz des Mangels an Bau-Arbeitskräften annähernd eingehalten werden.

Wa.



Nicht mehr lange wird dieser Elektroherd mit zehn Platten, an dem die fünf Henschel-Köche so gutgelaunt hantieren, in Betrieb sein. Die Gästeküche wird in den neuen Räumen völlig neu eingerichtet. Von links nach rechts Otto Schacher, Ernst Kulick, Heinrich Falkner, Josef Span und Eugen Gebauer.

Bald mehr Platz und mehr Auswahl beim Mittagessen im Werk Kassel



Auch die Servierinnen freuen sich auf die neuen Räume. Vieles wird für sie leichter durch das erweiterte Selbstbedienungssystem. Von links nach rechts Frau Elly Dussa, Frau Rosemarie Bohlen, Frau Annemarie Mätschke, Frau Katharina Steinbach, Frl. Waltraud Guthof.

Bald können die Mitarbeiter des Kasseler Werkes im vollständig renovierten und neu möblierten Speisesaal im zweiten Stock von K 9 an einer zweiteiligen Theke im Cafeteria-Stil zwischen zwei Mittagsgesellschaften wählen. 75 Pfennig kostet das eine, DM 1,25 das andere. Man bezahlt dafür mit drei oder fünf Wertgutscheinen zu je 25 Pfennigen, die in den Verkaufskantinen und an einem Automaten erhältlich sein werden. Lehrlinge erhalten den 25-Pfennig-Bon in den Kantinen zu 15 Pfennig. Das Abonnement-System fällt im Kasseler Werk weg. — Im großen Speisesaal wird ein Automat außer kalten Getränken auch guten, heißen Bohnenkaffee ausschenken. Der Kaffee wird nach einem neuen Verfahren zubereitet, und jede Tasse kostet 20 Pfennig. — Die Zahl der Sitzplätze — an hübschen, neuen Vierertischen — bleibt die gleiche wie bisher: 200.

Ein zweites „Selbstbedienungsrestaurant“ werden die Kasseler Henschelaner im Parterre unter dem großen Speisesaal finden. Diejenigen, die sich aus der Gästeküche verpflegen möchten, haben die Wahl zwischen einem Menu zu DM 1,75 und einem zu DM 2,50. Hier zahlt man an der Kasse bar, wer Kaffee möchte, stellt die Tasse auf sein Tablett, bezahlt 30 Pfennig extra und

bekommt später am Tisch von einer Serviererin den Kaffee eingeschenkt.

130 Sitzplätze werden in diesem Raum zur Verfügung stehen, während sich bisher die werksangehörigen Stammgäste der Gästeküche mit insgesamt 40 Plätzen im kleinen Speiseraum und in der Verkaufskantine neben der Küche begnügen mußten.



Frl. Thea Kirchstein von der Henschel-Bauleitung und Küchenleiter Theodor Vater im zur Baustelle verwandelten großen Speisesaal in K 9 bei der Besprechung von Plänen.

An der Wand über der Cafeteria werden auswechselbare Buchstaben den täglichen Speisezetteln verkünden. Die Aufteilung des Raumes wird besonders hübsch; er erhält ebenfalls Vierertische und gemütliche Nischen an der Innenwand. Eine Klimaanlage sorgt für angenehme Temperatur.

Außer den beiden „Cafeterias“ entstehen in K 9 weitere Speiseräume – auch mit wesentlich mehr Plätzen – für Gäste und für die Geschäftsführung, eine neue Gästeküche und eine Zwischenküche für den großen Speisesaal, ferner Nebenräume, ein Zentrallager für die Kantinen und nicht zuletzt drei Kühlräume mit verschiedenen Kühlttemperaturen. – Der Zwischenküche kommt eine besondere Bedeutung zu: die in der Gemeinschaftsküche vorbereiteten Speisen werden hier fertiggekocht und gebraten und kommen auf diese Weise frisch und ohne Nährwert- und Geschmacksverlust auf den Tisch. Koteletts zum Beispiel werden fertig paniert herübergebracht, aber erst kurz vor dem Servieren gebraten. Wo keine Zwischenküche zur Verfügung steht, muß man die fertigen Speisen bis zur Ausgabe in Thermosbehältern aufbewahren. Mit all diesen vielversprechenden Neuerungen in K 9 beginnt die Umgestaltung und Verbesserung unseres Werksküchenwesens. Ein umfangreiches Projekt ist damit in Angriff genommen worden, das zu einem späteren Zeitpunkt mit der Einrichtung einer großen Gemeinschaftsküche und eines zentralen Speisesaals in Mittelfeld abgeschlossen wird.

Als erste können sich die Kasseler Werksangehörigen über eine Reihe von Vorteilen freuen. Man wird hier aber auch in kleinerem Rahmen zunächst einmal ausprobieren, wie sich die Auswahl zwischen vier verschiedenen Gerichten, der Fortfall des Abonnements und das Cafeteria-System bewähren.

2000 Mitarbeiter in den drei Werken werden zur Zeit von der Werksküche verpflegt. Im Vergleich zur Gesamtzahl der Belegschaft sind das gar nicht sehr viele, doch die Zahl der Interessenten steigt ständig. Der Leiter der Werksküchen und Kantinen, Theodor Vater, rechnet damit, daß die geplante Gemeinschaftsküche in Mittelfeld etwa 4000 Menschen zu versorgen haben wird. Für diese „Kapazität“ wird sie eingerichtet.

Die neue Gästeküche in K 9, mit moderner Nirosta-Einrichtung, Schnellkochgruppen und Friteusen, wird täglich 600 Essen vorbereiten, zweihundert mehr als bisher.

Wenn die neuen Räume eröffnet werden, gibt es für die Küchenleitung eine Reihe von Problemen. Obwohl das Abonnement keine hundertprozentig zuverlässige Hilfe zur Feststellung der täglichen Teilnehmerzahl war, wird die Planung ohne Abonnement noch etwas schwieriger sein. Außerdem hatten bisher der große Speisesaal und die kleinen Speiseräume, die von der Gästeküche betreut wurden, einen ziemlich fest umrissenen Kreis von Stammgästen. In Zukunft werden jedoch viele – besonders am Anfang – mal „oben“ und mal „unten“ essen wollen. Manch einer wird erst entscheiden, wo er essen wird, wenn er den jeweiligen Speisezettel gesehen hat.

Nun kennt unsere Küchenleitung aus jahrelanger Erfahrung die Lieblingsgerichte der Henschelaner, und sie

weiß andererseits, was ihnen weniger gut schmeckt. Darum muß sie darauf achten: wenn in einem der Speisesäle eine besondere Attraktion gereicht wird, darf der andere nicht gerade ein „Stiefkind“ auf der Speisekarte haben. Hier Andrang – dort Leere, dieser Fall soll möglichst vermieden werden.

„In der Gemeinschaftsverpflegung sind zum Beispiel die Kartoffelklöße besonders beliebt“, erzählt uns Herr Vater. „Darum machen wir von Zeit zu Zeit Klöße, obwohl sie eine zeitraubende Angelegenheit sind. Viertausend Kartoffelklöße müssen jedesmal mit der Hand geformt werden!“

Eintopf ist bei den Teilnehmern der Gemeinschaftsverpflegung nicht besonders beliebt, die von der Gästeküche Betreuten hingegen haben verschiedene Eintopfessen zu ihren Leibgerichten erklärt. Aufgrund zahlreicher Beobachtungen und Vergleiche wird man auch in Zukunft die Speisezettel-Dispositionen ziemlich genau treffen können, man wird von den bevorzugten Speisen immer einige Portionen mehr kochen und von den weniger beliebten ein paar weniger und man wird dafür sorgen, daß ein Ersatzgericht gereicht werden kann, wenn eines der vier Stamm-Essen wirklich einmal ausverkauft sein sollte.

Bei so viel guten und gründlichen Vorbereitungen kann man nur wünschen, daß die Bauarbeiten schnell voran gehen, und daß die Kasseler Mitarbeiter bald in ihren neuen Räumen essen können. Guten Hunger! Wa.

Zusammenkunft der Lohnempfängerinnen

Zu einer Aussprache über innerbetriebliche Probleme hatte die Leiterin der Sozialabteilung, Frau Luise Waldeck, alle Lohnempfängerinnen der Henschel-Werke in Mittelfeld zusammengerufen. Die meisten dieser Frauen waren erst im Laufe der letzten anderthalb Jahre in die Produktionsbetriebe der Henschel-Werke und damit in eine für viele ungewohnte Arbeitswelt eingetreten. Frau Waldeck begrüßte die Mitarbeiterinnen im Namen der Geschäftsführung und der Betriebsvertretung und sprach zu ihnen unter anderem über Fragen des Unfallschutzes, der Arbeitszeitordnung, der Arbeitsplatzbewertung und der Leistungszulagen. – Ein besonders wichtiges Thema war der hohe Krankenstand, der sich bei den weiblichen Lohnempfängerinnen in der letzten Zeit bemerkbar machte und der Betriebskrankenkasse Sorge bereite. „Wenn eines Ihrer Familienmitglieder krank ist oder irgend etwas im Haushalt nicht klappt, ist es unzulässig und auch unfair, daß Sie sich krank melden und so dem Betrieb und der Betriebskrankenkasse ungerechtfertigte Kosten verursachen. Bitten Sie in dringenden Fällen um Sonderurlaub – er wird Ihnen gewährt“, sagte Frau Waldeck. – Es folgte eine lebhafte Diskussion in aufgeschlossener und verständnisvoller Atmosphäre.

Trauer bei den Flugzeugwerken



Von einem schweren Verlust ist die Henschel-Tochtergesellschaft Henschel-Flugzeugwerke AG. betroffen worden: Bei einem Hubschrauber-Unglück kamen der 33jährige Leiter der Kontrollabteilung Heinz Bühler und der 39jährige Werkmeister der Kontrollabteilung, Kurt Ilgen ums Leben. Sie gehörten zu der Besatzung der Alouette, die am

Nachmittag des 12. Juli in der Nähe der Kragenhofer Brücke gegen ein Starkstromkabel flog und in die Fulda abstürzte.

Die beiden tödlich Verunglückten waren im Sommer 1959 zu den Henschel-Flugzeugwerken gekommen. Sie waren die führenden Männer innerhalb der Kontroll-Abteilung. Alle Mitarbeiter kannten sie als hervorragende Fachleute und liebenswerte Menschen. Werkmeister Ilgen war von der Belegschaft der Flugzeugwerke als Arbeitnehmervertreter in den Aufsichtsrat gewählt worden. – Sowohl Heinz Bühler als auch Kurt Ilgen waren verheiratet.

Kurt Ilgen ist in Kassel, Heinz Bühler in seiner Geburtsstadt Mannheim begraben worden. An beiden Trauerfeiern nahmen zahlreiche Mitarbeiter und Abordnungen der Geschäftsführung und der Betriebsvertretung teil.

Die Flugzeugwerke trauern zugleich um die bei dem Unglück getöteten Angehörigen des Bundesamtes für Wehrtechnik und Beschaffung, Flugkapitän Willi Plath aus Koblenz, der die Maschine flog, und Abnahmeingenieur Henry Wismar aus Köln. Beide waren den Werken in bewährter und guter Zusammenarbeit verbunden.

DAS LAND AM NIL



Oben:
Der Garten des Mena-House. Ein ungemein reizvolles Restaurant im Freien.

Links:
Die Sphinx bei den Pyramiden von Gizeh.

Unten:
Die goldene Totenmaske des Tut-anch-Amon, des Königs, der um 1350 v. Chr. lebte und in dessen 1922 entdecktem Grabe Kunstwerke von unschätzbarem Wert gefunden wurden.



Ägypten ist eines der wichtigsten Länder auf der Landkarte, in der die Bestimmungsorte unserer Henschel-Erzeugnisse eingezeichnet sind. Viele Angehörige unseres Werkes — Kaufleute, Ingenieure und Monteure — haben in den vergangenen Jahren im Dienste der Firma das Land am Nil besucht. Ägyptische Abnahmebeamte leben und arbeiten bei uns in Kassel. Unser heutiger Bericht ist eine Gemeinschaftsarbeit einiger Henschel-Mitarbeiter. Die ägyptischen Abnahme-Ingenieure steuerten das Bild und die technischen Daten vom neuen Staudamm bei Assuan bei. Fünf Fotos stellte Direktor Bäckmann zur Verfügung.

Das alte und das neue Ägypten haben sich verbündet und Kairo zu einer der faszinierendsten Großstädte der Welt gemacht. Strahlend weiße Betonbauten im westlichen Stil gehören zu dieser Stadt, aber auch moderne Bauwerke, in denen

die Elemente traditioneller, arabischer Architektur zum Ausdruck kommen. Das Hilton-Hotel ist ein wichtiger Bau, luxuriös, kubisch und sachlich, wie er den Umrissen nach in jeder anderen Weltstadt stehen könnte. Aber seine Front schmücken übergroße ägyptische Symbole, farbenprächtigt und weithin leuchtend. Kairos Fernsehturm ist ein neueres Wahrzeichen der Stadt, das hier paßt und sonst nirgends: dieses Bauwerk des technischen Zeitalters gleicht einem Minarett, es wirkt kühn und zierlich zugleich.

Alte und sehr alte Moscheen, herrlich mit ihren Mosaiken, ihren schmiedeeisernen und steinernen Gittern, ihren majestätischen Innenhöfen mit den Brunnen für die rituellen Waschungen, sind Oasen der Ruhe in einer lärmenden turbulenten Stadt, über die sich nur während der Mittagshitze schläfrige Ruhe senkt. Übrigens ist das Klima von Kairo auch für den Europäer trocken und angenehm, wenn man nicht allzu empfindlich gegen rasch ansteigende Tagstemperaturen ist. Gegen Abend wird es merklich kühl, die Nachbar-





schaft der Wüste macht sich auch klimatisch bemerkbar.

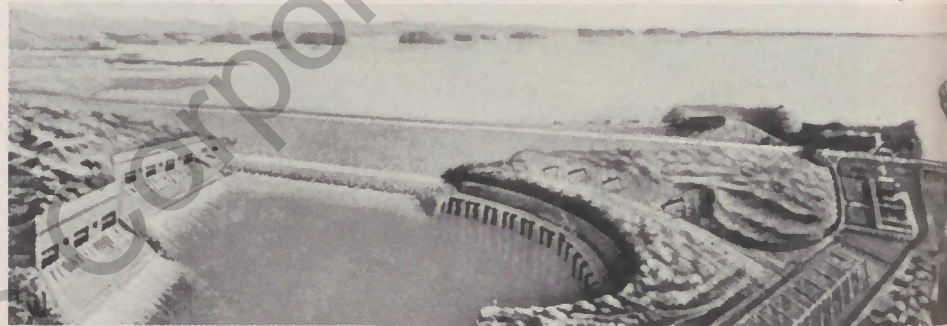
Neben den prächtigen Boulevards mit ihrem hektischen Verkehr super-moderner Straßenkreuzer und kleinerer Autos jeglicher Herkunft, mit überfüllten Straßenbahnen und Omnibussen findet man in den alten, volkreichen Vierteln Gäßchen und Sträßchen, durch deren Enge sich kein Kraftfahrzeug hindurchwagt. Dafür wimmeln sie von Menschen, von Händlern, Handwerkern, die ihre Werkstatt auf der Straße aufgebaut haben, umherwandernden Speisenverkäufern und Märchen-erzählern. Viele Männer tragen traditionelle lange und weite Gewänder und schwarzverschleierte Frauen setzen den Fremden in Erstaunen. Denn viele moderne Ägypterinnen kleiden sich längst europäisch, in einem durchaus eigenen Stil, der sich etwas an die französische, noch mehr aber an die italienische Mode anzulehnen scheint.

In diesen Gäßchen sieht man neben alten, mehr als einfachen Behausungen ganz plötzlich kleinere und größere Moscheen. Stolz erheben sich ihre Minaretts über die Gassen und viele von ihnen sind architektonische Kleinodien.

Neben der Kunst des Islam ist es die Kunst des Altertums, die in dieser Stadt allgegenwärtig ist. Gleich am Bahnhof erblickt man eine riesenhafte Statue des Pharaos Ramses II. – In den berühmten Museen sind unendliche Schätze zusammengetragen worden.

Während die Museumsräume auch bei lebhaftem Besuch noch von Ruhe und Gelehrsamkeit durchweht sind, haben sich die Pyramiden und die Sphinx bei Gizeh – nur wenige Kilo-

meter vom Stadtgebiet von Kairo entfernt genau auf der Grenze zur Wüste gelegen – zu einem internationalen Touristenzentrum entwickelt. Man fährt dorthin über eine prächtige Autostraße, an Ort und Stelle kann man, um die Besichtigungsreise stilecht zu unternehmen, ein Kamel mieten. Freilich zu einem recht gepfefferten Preis! – Gleich in der Nachbarschaft der Pyramiden ist das Mena-House, ein Luxus-Hotel internationalen Stils. Dort kann man im Kaffeegarten in gepflegter weltstädtischer Atmosphäre sitzen und zugleich den Anblick der jahrtaus-



Ganz oben:
Blick über den Innenhof einer Moschee auf das Häusermeer von Kairo.

Oben:
Modell des „High“-Dammes bei Assuan.

Unten:
Das Hilton-Hotel in Kairo.



de-alten Pyramiden auf sich wirken lassen. Gegensätze überall: Betrieb und Stille, die erhabene Feierlichkeit uralter Begräbnisstätten und nüchterner Geschäftsgeist.

Zurück nach Kairo! Mehr als 700 Meter breit strömt der Nil durch Ägyptens Hauptstadt, als ihre und des ganzen Landes Lebensader. Kairo hat herrliche Uferpromenaden. Man kann in einem der Restaurants sitzen und über palmenreiche Gärten hinweg zum anderen Ufer blicken. Unzählige Boote, darunter viele Segelboote, befördern Produkte aller Art über die breite Wasserstraße. Die meisten Fremden vertrauen sich früher oder später einem Nilboot an, sei es zu einer kurzen Überfahrt oder zu einer längeren Vergnügungsreise.

Fast alles verdankt Ägypten dem Nil und seiner Nutzbarmachung. Rund 28 Millionen Menschen leben in Ägypten, etwa zweieinhalb Millionen davon in Kairo. Die Bevölkerung wächst von Jahr zu Jahr stärker, ihre Lebenserwartung erhöht sich, zumal bei der Bekämpfung verschiedener Tropenkrankheiten gute Fortschritte erzielt worden sind. Jetzt kommt es darauf an, die Lebensgrundlage dieser Menschen zu sichern.

Der Aufbau moderner Industrien aller Art geht rasch voran. Dennoch kommt es darauf an, durch Nutzbarmachung neuer Landstriche die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Im Tal des Nils gibt es Ernten von unvergleichlicher Vielfalt und Reichhaltigkeit. Neben dem schmalen, fruchtbaren Niltal beginnt die Wüste jedoch so unmittelbar, so endgültig und so abweisend, daß der Anblick den Fremden zunächst einmal bestürzt. Dann aber sieht man, wie in jahrtausendelanger Arbeit der Wüste überall Boden abgerungen wurde. Überall werden unermüdlich Bewässerungsgräben gezogen, die zusammen ein vorbildliches System von Kanälen bilden.

Daß Ägypten den neuen „High“-Damm bei Assuan bekommt, ist eine Lebensfrage für das Land. Doch sollte man angesichts dieses Bauwerks der Superlative die mühevollen Kleinarbeit nicht übersehen, die unabhängig davon für die Bewässerung geleistet wird.

Nach der Fertigstellung des Staudamms wird es möglich sein, um 30 Prozent mehr Land zu bestellen als

bisher. In trockenen Jahren wird der Staudamm für die Bewässerung des gesamten ägyptischen Agrarlands sorgen. Andererseits wird er Überschwemmungen verhüten. Er wird den Nil für die Schifffahrt regulieren, er wird die Kraft für ein Elektrizitätswerk liefern, das im Jahre an die 10 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugen wird. (Das ist etwa zwanzigmal so viel wie das moderne Kasseler Kraftwerk in einem Jahr produziert!) Gleichzeitig wird er für regelmäßige Wasserzufuhr zu anderen Staudämmen sorgen, bei denen die Stromerzeugung dadurch ebenfalls verbessert wird. Man rechnet damit, daß sich nach der Fertigstellung des Staudamms das ägyptische Volkseinkommen um 255 Millionen ägyptische Pfund (über eine Milliarde Dollar) erhöhen wird. Das Sadd-El-Aali-Projekt, wie es in Ägypten heißt, wird eine Bauzeit von insgesamt zehn Jahren beanspruchen. Dafür wird jedoch dieses technische Wunderwerk 5000 Meter lang, es wird sich 110 Meter hoch über das Bett des Nils erheben, seine Basis erhält einen Durchmesser von 1300 Metern. 16 Turbinen werden im Kraftwerk mit je 120 000 PS arbeiten.

Dieses Bauwerk wird ein Symbol des modernen Ägyptens werden, eines Landes, das dynamisch und mit Energie an die schwierigen Aufgaben der Zukunft herangeht.

Refa-Lehrgang beendet

Der Verband für Arbeitsstudien – Refa – führte im Auftrage der Henschel-Werke seit längerer Zeit wieder einen firmengebundenen Refa-Grundlehrgang durch. An diesem Lehrgang nahmen 30 Henschelaner teil, von denen jetzt nach erfolgreicher Absolvierung 21 die Refa-Urkunden ausgehändigt werden konnten. Der Grundlehrgang gab im einzelnen eine Ausbildung in den drei Gebieten des Arbeitsstudiums: Arbeitsgestaltung, Zeitstudium und Arbeitsbewertung.

Bei der Aushändigung der Urkunden wies Direktor Sonnenberg von der Refa-Bezirksgruppe Kassel auf die Bedeutung der Refa-Arbeit hin und betonte, daß die Firma Henschel diese Arbeit mit größter Aufgeschlossenheit unterstütze. Personalchef Dr. Sohler übermittelte den Lehrgangsteilnehmern die Glückwünsche des Werkes und dankte den Herren Zurbel und Koch von der Henschel-Abteilung „Arbeits- und Zeitstudien“ für ihre Arbeit in diesem Lehrgang. Dr. Sohler teilte mit, daß ein zweiter Lehrgang bereits laufe und weitere folgen werden.

Die Urkunde über den erfolgreich abgeschlossenen Refa-Grundlehrgang 1. und 2. Stufe erhielten: Johann Bartheld, Eduard Füllgrabe, Kurt Heuckerodt, Gerhard Heide, Hans Holbein, Manfred Kühn, Franz Lämmer, Hans-Jörg Linnemann, Willi Müller, Helmut Munser, Karl Nier, Kurt Oberstopp, Horst Reiß, Hartmut Reuting, Heinz Saur, Otto Schäfer, Otto Schmidt, Herbert Schwede, Erich Steffen, Konrad Siebert, Herbert Weida.



Die Postabteilung am Holländischen Platz.

Wenn Briefe und Pakete kommen

Jeder Werksbote trägt täglich mehr als einen Zentner Post aus

Laut rasselt die Frankiermaschine in der Postabteilung am Holländischen Platz. Briefumschlag auf Briefumschlag wird von der Maschine gefressen und mit der Frankatur versehen. Nebenamt summt monoton eine andere Maschine, welche die Umschläge automatisch schließt. Mehrere 1000 Briefe aller Größen laufen täglich durch diese Automatik, um den Weg in alle Welt anzutreten. Sie tragen keine buntschillernden Briefmarken, sondern erhalten eine Stempel-Frankatur. Nur besondere Sendungen, die von den Maschinen nicht erfaßt werden können, werden mit der Hand verschlossen und mit Briefmarken geziert.

Während die Maschinen rattern, werden Säcke mit Post herein- und hinausgeschleppt, wird sortiert und verteilt, werden Boten in Gang gesetzt. Es ist ein ständiges Gehen und Kommen in der Postabteilung, denn Schnelligkeit ist hier das oberste Gebot. Wenn jeder mehrmals am Tage seinen ihm zustehenden Posteingang auf dem Schreibtisch findet, ist schon einige Arbeit geleistet worden – eine Arbeit, die in einem großen Betrieb das tägliche Räderwerk mit in Bewegung setzt und von der nur die wenigsten etwas wissen und ahnen.

Um 7 Uhr morgens ist bereits Hochbetrieb in der Postabteilung. Die ersten Sendungen sind von den Postschließfächern abgeholt worden und gehen zunächst ungeöffnet zum Leiter der Henschel-Postabteilung, Herrn Toell. Private und für besondere Stellen bestimmte Post wird aussortiert, die dienstliche geöffnet, wofür leider noch keine Automatik erfunden ist. Jede Briefsendung wird auf Richtigkeit der Anschrift und Vollständigkeit der Anlagen geprüft, dann vorsor-

tiert und mit dem Eingangsstempel versehen. Erst dann setzt die Verteilung auf die einzelnen Abteilungen ein. Fünfmal am Tage wiederholt sich dieser Vorgang, und immer steht der Druck der Zeit hinter jedem neuen Berg Eingangspost.

Einschreiben, Sendungen mit Zustellungsurkunden und Geldsendungen werden von der Bundespost direkt zugestellt. Während Geldsendungen den Empfängern durch die Werkspost übermittelt werden, gehen Einschreiben an die Geschäftsführung. Sie werden entweder dort direkt bearbeitet oder an die zuständige Abteilung weitergeleitet. Die

Bote Hermann Beck beim Aussortieren von Paketen.





laufend eintreffenden Eilboten-Sendungen werden außer der Reihe geöffnet und sofort verteilt. Die Paketpost geht bei der innerbetrieblichen Werkspost ein, die im Souterrain am Holländischen Platz ihre Arbeitsräume hat. Alle eintreffenden Pakete werden hier in einer Kartei erfaßt und dem zuständigen Lager oder Empfänger zugestellt. Die täglich einlaufenden Zeitungen und Zeitschriften – es sind fast 100 – sind durch einen Verteiler festgelegt und gehen mit der Postverteilung an die zuständigen Stellen.

Täglich gehen etwa 3000 Postsendungen ein, von denen ein Viertel aus dem Ausland kommt.

Und viele Hände sind notwendig, um den postalischen Geschäftsgang schnell und reibungslos abzuwickeln.

Die ausgehende Post wird in Postmappen von den einzelnen Abteilungen angeliefert. Sie wird in der Postabteilung auf Anschrift, Anlagen und Unterschriften geprüft und nach Aussortierung der Kopien zum größten Teil einkouvertiert und dann maschinell verschlossen. Bei der maschinellen Frankierung muß besonders auf Gewicht und Art der Sendung geachtet werden, damit die Maschine dementsprechend umgestellt werden kann. Die Boten, welche die Eingangspost von den Postämtern abholen, nehmen mehrere Male am Tage die Ausgangspost mit. Genaue Zeiten sind hierfür festgelegt, damit die Hauptzüge erreicht werden können.

Während der Hauptstoßbetrieb für den Posteingang in der Zeit von 7 bis 11 Uhr vormittags liegt, setzt der Ansturm für den Postausgang erst in den späten Nachmittagsstunden ein. Gegen 17 $\frac{1}{2}$ Uhr wird die letzte Postsendung beim Postamt abgeliefert. „Nachzügler-Post“ oder wichtige spätere Sendungen werden beim Pförtner am Holländischen Platz in einen Postsack deponiert, der von einem Postboten während der Entleerung der Briefkästen gegen 19 $\frac{1}{2}$ Uhr mitgenommen wird. Die ausgehende Post beträgt täglich im Schnitt 4000 bis 5000 Sendungen, einschließlich des Versandes der periodischen Druckschriften und der Werkszeitschrift sowie der Prospekte und ähnlicher Druckerzeugnisse. Dafür

Oben:
Der Leiter der Postabteilung Heinz Toell beim ersten Aussortieren einer Sendung. — Links im Hintergrund Bote Ewald Sprenger, rechts Bote Jonas Kistner.

Unten:
Blick in einen Raum der Werkspost. Links Botenmeister Heinrich Hildebrandt, rechts Otto Schweinsberg und Peter Dyllong.



muß das Werk im Monat ca. 20 000,- DM an Portogeldern ausgeben.

Die größte Postsendung, die in den letzten Jahren aus den Henschel-Werken abging, war ein Angebot an die Südafrikanischen Eisenbahnen (SAR). Das Gesamtgewicht betrug 28 Kilo und erforderte ein Porto in Höhe von ca. 700,- DM.

Bei Massenversand, für den eine Adrema zur Verfügung steht, staut sich die Arbeit in der Postabteilung. Die Abfertigung von 30 000 Kalendern und mehreren tausend Glückwünschen, besonders vor Weihnachten und Neujahr, erfordert den letzten Einsatz aller Kräfte, um die termingerechte Auslieferung gewährleisten zu können. „Großkampftage“

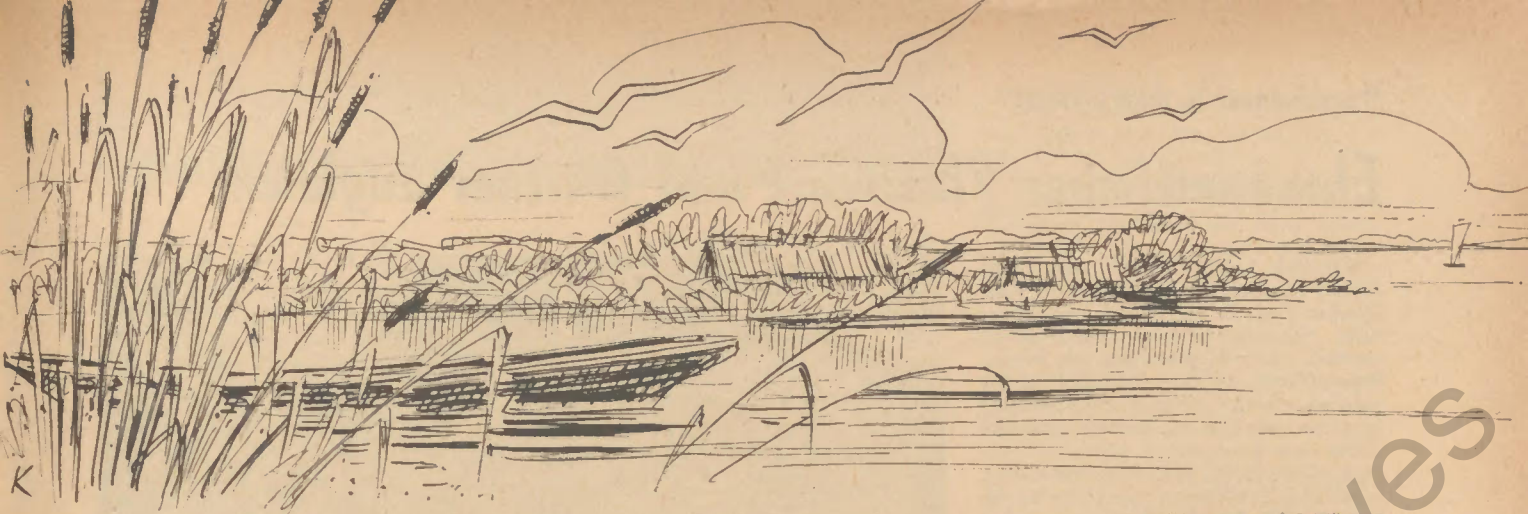
sind auch die Montage und die Freitage. Der Posteingang am Montag übertrifft um ein Vielfaches den der übrigen Tage, und der Dienst am Freitag oder vor Feiertagen wird solange ausgedehnt, bis der letzte aus dem Werk kommende Brief weggeschafft worden ist. Gerade an solchen Tagen ist eine straffe Organisation und geschickte Verteilung der Kräfte notwendig, um dem Ansturm von drinnen und draußen begegnen zu können.

Aber damit ist das Aufgabengebiet unserer Postabteilung noch nicht abgeschlossen. Auch die Werkspost wird von hier gesteuert. Sie besteht aus einem Botenmeister und 43 Werksboten, die zum größten Teil kriegsbeschädigt sind und mit ihren Lasten bei Wind und Wetter und treppauf, treppab unterwegs sein müssen. Poststellen, die von diesen Boten betreut werden, befinden sich in K 10, K 36 (Möncheberg), M 35 und M 42 in Mittelfeld sowie in Rothenditmold und in der Bunsenstraße. Auf diesen Poststellen wird die Verteilung der Werkspost und der Postsendungen von auswärts vorgenommen. Im Gebäude der Hauptverwaltung sind auch Etagenboten eingesetzt, da dort der Hauptandrang an Werkspost vor sich geht. Der Post-

verkehr zwischen den Werken wird mit Omnibussen durchgeführt. Boten nehmen die Posttaschen an den Omnibus-Haltestellen in Empfang und leiten sie zu den Poststellen, welche dann die Verteilung auf die einzelnen Botengänge vornehmen.

Jeder Werksbote hat täglich ca. 1000 Postsendungen im Gewicht von 1 bis 1 $\frac{1}{2}$ Zentnern zu befördern und bis zu 12 Rundgängen durch die Abteilungen zu machen – eine körperliche Leistung, die uns Achtung vor diesen Mitarbeitern abverlangt.

Von dem reibungslosen Funktionieren der Postabteilung hängt in hohem Maße der gesunde Kreislauf des Betriebes ab. Das Wissen um den Ablauf in dieser Abteilung und um die harte Arbeit des Personals wird das Verständnis für unsere Mitarbeiter „von der Post“ stärken. Le.



Zeichnung: Karl Körner

Mein Traumsee

Sommerliche Betrachtung von Ingeborg Euler

Manchmal träume ich vom See in Klein-Barkau. Langsam und mit großen weiten Stößen schwimme ich hinüber zum Möwenstein. Wenn ich einen Fisch anstoße mit meinen Schaufelarmen, dann sag ich „Verzeihung“. Der Fisch sagt „Keine Ursache“ oder „Nett, dich zu treffen“. Vielleicht schwimmt er auch ein Stückchen des Weges mit und erzählt mir, was es so Neues gibt unten im Wasser.

Die Möwen auf dem Möwenstein schreien schon von weit her laut „Willkommen!“ Sie rücken zusammen und machen mir Platz auf ihrer kleinen Felseninsel. Die dickste Möwe hab ich Emma genannt. Einmal, als wir allein waren, hab ich ihr Ringelnatzens Gedicht aufgesagt. Sie hat fast geweint. „Den mußt du von mir grüßen“, hat sie gesagt. Das hab ich damals gleich im selben Traum erledigt.

Stundenlang haben wir beieinandergesessen, damals im Sommer und später dann in vielen Träumen, und haben geschwätzt und geschwiegen — die Möwen und ich. Fern am Ufer muhten die Kühe friedlich auf der Koppel, der alte Gutshof wärmte sein verfallenes Gemäuer in der Sonne, die Rohrdommeln dommelten, das Schilf machte Schilfmusik, und weitab stand der kleine Fischer im kleinen Kahn und fischte.

„Hier ist es fein“, hat der Möwerich Balduin einmal gesagt, „hier ist kein Mensch“. Ich hab auf den Fischer gezeigt, doch die Möwen schüttelten die Köpfe. „Der gilt nicht.“ Leise und ängstlich hab ich gefragt: „Und ich? Was ist mit mir?“ Wie hat die dicke Emma da gelacht. „Du?“ hat sie geschrien, „wenn du dich für einen Menschen hältst, dann hast du noch nie einen Menschen gesehn.“

Das Lachen der dicken Emma würde ich gern wieder hören. Seit gestern nacht aber hab ich Angst, daß ich sie niemals wiedersehn werde.

Auch gestern nacht schwamm ich im See von Klein-Barkau — doch mit meinen Schaufelarmen stieß ich gegen andere Schwimmer. Verträumt hab ich „Verzeihung“ gesagt. Da brüllten sie durcheinander: „Nichts da, Verzeihung!“ „Rechts schwimmen, hier ist Gegenverkehr!“ „Überholen verboten!“ „Signale beachten!“ „Können Sie nicht sehen?“

Ich riß die Augen auf und sah mich um. Vor mir ruderten Beine, und hinter mir prustete ein Kopf. Wir schwammen alle in langer Reihe und konnten keinen Schaufelschlag vom Weg abweichen, denn links von uns schwamm der Gegenverkehr, und rechts war ein Zaun. „Hallo“, hab ich laut gerufen, „kann mir jemand sagen, warum man das Wasser einzäunt?“ „Das ist gesetzliche Bestimmung“, prustete der hinter mir, „die Schwimrinne muß streng von der Fahrrinne getrennt werden. Disziplin und Ordnung sind eben unvermeidlich auch im Wasserverkehr.“

Wirklich schöne Schiffe fuhren hinter dem Zaun vorbei, große flamingorose Dampfer, Luxusjachten mit abstrakt bemalten Segeln und viele kleine bunte Flitzer. In allen Schiffen saßen massenhaft fröhliche Menschen und ließen lustige Lieder aus Lautsprechern schallen. Eins ist mir noch im Ohr: „Du bist die Nixe von Klein-Barkau — wiga weija wau.“ Es wurde sehr zünftig mit Schifferklavier begleitet.

Als endlich der Zaun zu Ende ging, sah ich den Schutzmann. Er saß auf einer Boje und regelte den Kreuzungsverkehr. „Herr Wachmeister“, rief ich, „wie komm ich zum Möwenstein?“ „Fahrrinne La Paloma überqueren, gradaus, dritte Schwimrinne rechts einbiegen. Dann ist der Weg beschildert: Wassercafé Blaue Grotte am Möwenstein.“ „Und wo sind die Möwen?“ rief ich. Der Wachmeister sah mich an und lachte sehr. „Sie träumen wohl, Möwen gibt es hier doch seit Jahrzehnten nicht mehr.“

Heute ist ein Brief angekommen von Krischan aus Klein-Barkau. Er schreibt, der jüngere Johann habe das Rindvieh abschlachten lassen und auf der Koppel am See zwei Lokushäuschen und eine Waschbaracke erbaut. Im Sommer eröffnet er dort einen Campingplatz. Er schreibt auch, der alte Gutshof sei an einen Hotel-Konzern verkauft worden und werde eifrig renoviert.

Der Brief hat mit meinem Traum gar nichts zu tun. Und überhaupt: wer glaubt, daß man im Traum die Zukunft sieht, ist abergläubisch.

Dreimal schmunzeln

Zwei Schmieren-Schauspieler, die in ihren guten und besten Jahren eine bunte, bergundtalbahnähnliche Karriere zusammen durchlebt und schließlich hinter sich gebracht hatten, trennten sich eines Tages und verloren sich aus den Augen.

Eines Abends aber trat der eine der beiden in ein etwas obskures Lokal auf der Ostseite von Manhattan und erkannte in dessen Kellner seinen einstigen Kollegen. „Kaum zu glauben!“ spielte er den Erschrockenen, aber — sozusagen aus altem Berufs-Ressentiment heraus — mit dem Unterton der Schadenfreude. „Du — Kellner! — Hier?“

„Tja, 's is nu mal so“, entgegnete der Genosse langer Jahre mit leicht maliziösem Verziehen der Mundwinkel. „Aber ich esse nicht hier.“

☆

Der glückliche Vater eines Sohnes teilt seinem Schwager das freudige Ereignis in launiger Weise mit. Hübscher Junge angekommen — stop — behauptet, er wäre dein Neffe — stop.

Antwort: Habe gar keinen Neffen — stop — Polizei benachrichtigen. Schwindler verhaften lassen.

✱

Ein Dichter und ein Komponist gingen jeden Sonntag miteinander fischen. Bei diesen Angelpartien wurde nie ein Wort gewechselt. Einmal brachte der Dichter einen jungen Neffen mit. Nach zwei Stunden rief der Neffe:

„Jetzt hab ich einen erwischt!“

Das waren die einzigen Worte, die an diesem Tage gesprochen wurden.

Beim Abschied aber sagte der Komponist zum Dichter:

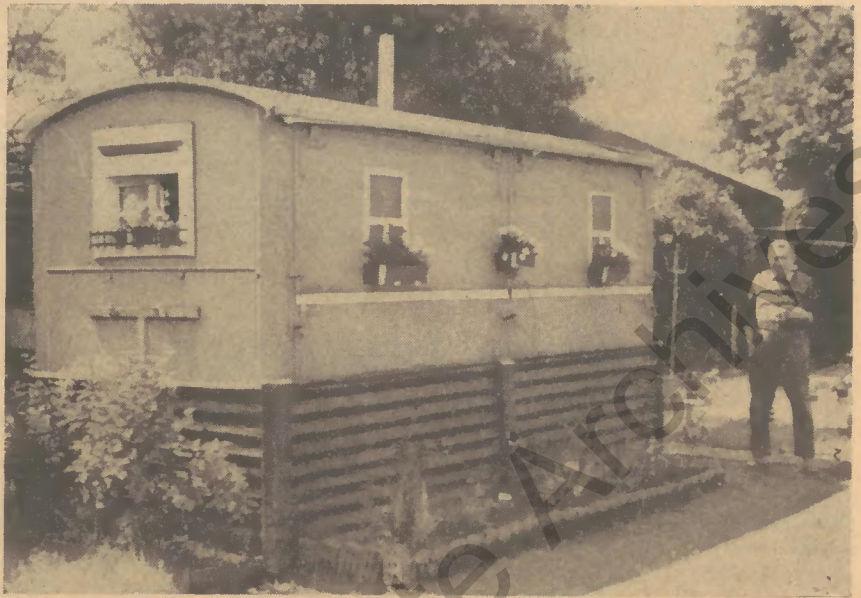
„Das nächste Mal laß, bitte, diesen Schwätzer zu Hause!“

Ehrenamtlicher Platzwart und Gärtner zugleich

Tagsüber arbeitet Vorarbeiter Hans Stamm in einer der Preßluft-Reparatur-Werkstätten in Mittelfeld, wo Bohr- und Schleifmaschinen ausgebessert werden. Abends aber und an seinen freien Tagen, selbst in seinem Urlaub, geht er einem Hobby nach, das nicht nur ihm, sondern mit dem er auch anderen Freude macht.

In einem Alter, das ihm eine aktive sportliche Betätigung nicht mehr erlaubt, reißt ihn die Begeisterung für seinen Sportverein Eintracht 09 noch so mit, daß er allabendlich auf dem von Henschel an diesen Verein verpachteten Sportplatz in Rothenditmold arbeitet, ihn in Schuß hält und verbessert. Nicht nur dem eigentlichen Sportfeld widmet Hans Stamm seine Sorgfalt, sondern auch dem umliegenden Gelände. Er mäht Gras, hält die Wege in Ordnung und hat — was man nicht auf jedem Sportplatz findet — ein kleines Gartenidyll geschaffen.

Eine Rasenfläche umgrenzte er mit Blumen und Gewächsen, die er selbst



finanziert. Ein winziges „Wochenendhäuschen“, ein ehemaliger Wagen, bietet ihm vor Regen Schutz. Er hat sich diese Behausung gemütlich eingerichtet, kann dort auch übernachten und auf dem kleinen, silber-bronzierten Kohlenherd etwas kochen. Nicht nur für sich selbst, sondern auch mal für ausgepumpte Fußballer, die sich nach einem guten Kaffee sehnen. — Von außen hat Hans Stamm das Häuschen in freundlichen Farben gestrichen, er hat nette Wege angelegt und Lampen aufgestellt. Das Ganze ist das Werk eines begeisterten Gärtners und Bastlers.

„Anfangs hat es Schwierigkeiten gemacht. Meine Frau konnte meine Begeisterung für diese Tätigkeit nicht teilen. Heute ist sie ebenso stolz und froh wie ich, wenn wir gemeinsam einige geruhende Stunden, auch mal ohne Arbeit, hier draußen verbringen können!“ sagt Hans Stamm und zeigt

eine lange Liste, in der er viele hundert Arbeitsstunden aufführt, die er, wie er mit Stolz sagt, ohne Entgelt abgeleistet hat.

Hier übt also tatsächlich jemand ein Hobby aus, das nicht ausschließlich den eigenen Interessen dient, sondern Arbeit mit sich bringt, um anderen dienlich zu sein — man muß zugeben, daß ein solches Steckenpferd selten ist.

„Wenn jemand für seinen Verein auf diese Weise aktiv tätig ist, so ist es manchmal mehr wert, als wenn er dem Verein Geld stiftet“, meinte neulich jemand nachdenklich, der Hans bei seiner Arbeit zuschaute.

Hans Stamm will seinem Hobby auch in Zukunft treu bleiben. Die vielen berufstätigen jungen Leute, die sich nach Feierabend auf diesem Gelände sportlich betätigen können, sind ihm für seine Mühe aufrichtig dankbar.

Karl-Heinz Weber (Lokbau)



Oben:

Nach getaner Arbeit hat Hans Stamm eine Ruhepause in der gemütlichen Sitzcke am Sportplatz wohl verdient.

Oben rechts:

Hier hat der ehrenamtliche Platzwart des Henschel-Sportplatzes in Rothenditmold sein zweites Zuhause.

Rechts:

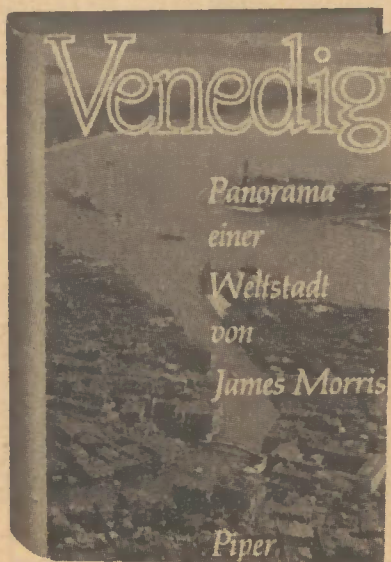
Auch im Winter ist Hans auf seinem Posten. Unser Bild wurde im vorigen Jahr aufgenommen, als er nach einem Fußballspiel unsere Henschellehrlinge mit einem heißen Kaffee versorgte.



Büchertisch und Plattenschrank

Das sollten Sie lesen:

James Morris: Venedig — Panorama einer Weltstadt. R. Piper & Co. Verlag, München. 360 Seiten mit 16 Bildtafeln. Leinen 17,80 DM. Wenn man dieses Buch gelesen hat, weiß man (ob man jemals dort war oder nicht): Venedig ist eine Stadt der Wunder, der Kuriositäten, der kleinen und großen Merkwürdigkeiten. Es ist noch heute eine großartige dämonische Fürstin, nicht allein schön, sondern auch hintergründig, ist von Erinnerungen durchpulst, Erinnerungen an Geschichtliches, Künstlerisches, Religiöses, an Feste und Grausamkeiten. Vergangenes scheint ebenso lebendig wie die



Gegenwart. Auf Straßen und Kanälen wimmelt es von Menschen, von Einheimischen und Touristen, Kunstbessenen und Leichtfertigen, Fleißigen und Müßigen, und die Vielfalt wird zur Einheit in einer silbrig-unwirklichen Atmosphäre. — James Morris schrieb sein mitreißendes Buch aus einem Schatz profunden Wissens heraus und mit einer zärtlichen, die Objektivität freilich nicht trübenden Liebe zu dieser Stadt. Wer noch nie in Venedig war, wird von Morris mit dem Bazillus der Sehnsucht gründlich geimpft. Wer dort gewesen ist, wird es aufrichtig bedauern, daß er das Buch nicht vorher gelesen hat. Es öffnet auch dem sorglosesten Touristen die Augen für's Wesentliche.

F. R. Franke: Mein Insel-Paradies. R. Piper-Verlag, München (8,80 DM). Die Tierbücher Frankes haben seit langem einen großen Leserkreis. Das „Insel-Paradies“ wird ihm, dem Autor, neue Freunde zuführen. Es ist ein Buch über Tiere und nicht über Menschen, die darin nur eine untergeordnete Rolle spielen. Das reizende Werk ist mit vielen Großfotos bereichert. Ein schönes Geschenkbuch.

G. K. Chesterton: Das Geheimnis des Pater Brown. Droemersch Verlagsanstalt, München. Chesterton hat die Kriminalalliteratur um eine unvergeßliche Figur bereichert: den wunderbar scheinenden, lebenswürdigen Pater Brown, der zum Tatmotiv und zum Täter selbst nicht durch raffiniertes Kombinieren und durch kriminalogische Methodik gelangt, sondern dadurch, daß er sich selbst ganz in die seelische Verfassung des gesuchten Verbrechers hineinzulieben versucht. 100 Illustrationen bereichern die köstlichen 14 Kriminalgeschichten.

Sybille Bedford: Der Fall John Bodkin Adams. Ein Bericht. 324 Seiten, DM 13,80. Dies ist der Bericht von dem Mordprozeß gegen den englischen Arzt Dr. Adams, ein Fall, der bis zuletzt von Geheimnissen umgeben war und zu einem Freispruch führte. Man erlebt einen Prozeßtag nach dem anderen mit und gewinnt Einblick in ungezählte Einzelheiten nicht nur dieses einen Verfahrens, sondern auch der Atmosphäre des „Old Bailey“ und der sorgfältigen englischen Rechtsprechung. Mit einer Reportage hat dieser Bericht ebenso wenig gemein wie mit einem Gerichtsroman: Sybille Bedford geht sehr behutsam vor, sehr bemüht, hinter die Dinge zu sehen, dabei aber ganz sachlich und wohlüberlegt. Dem Leser bleibt es überlassen, nach Kenntnis aller Vorgänge vor Gericht sich ein eigenes Urteil zu bilden. Rainer Wunderlich Verlag. Hermann Leins, Tübingen.

Jessamyn West: Das Mädchen Creszent mit dem bunten Hut. Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins, Tübingen, 376 Seiten, 14,80 DM. Kleine Episoden um ein eigenwilliges Wesen reihen sich hier liebenswert und schwerelos aneinander. — Das Mädchen Creszent ist so romantisch wie ein Mädchen zwischen zwölf und sechzehn überhaupt nur sein kann. Daneben ist es durch und durch amerikanisch. Ein prachtvoll charakterisiertes Geschöpf, das mitten im amerikanischen Alltag ländlicher Bezirke aufwächst, der hier durch einen Schleier von Poesie zeitlos und geheimnisvoll erscheint.

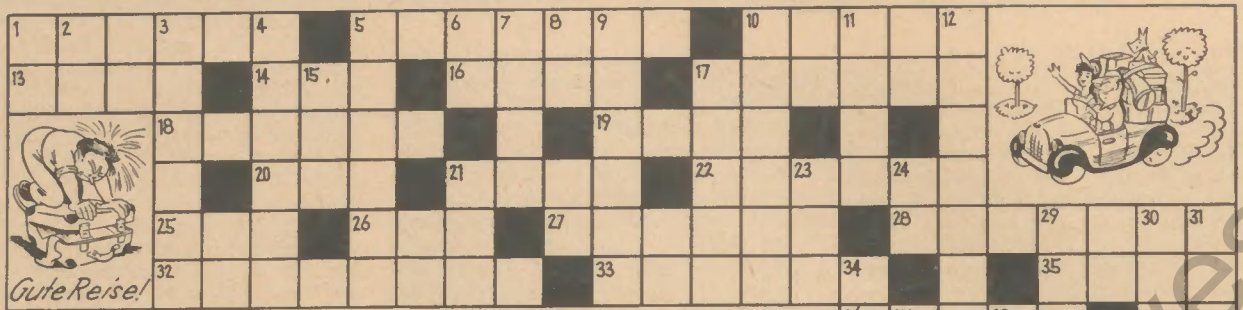
Für Freunde unserer alten Reichshauptstadt Berlin hat der Arani-Verlag, Berlin-Grünwald, wieder eine Reihe interessanter und attraktiver Bücher herausgegeben. **Otto Hagemanns Bildbuch „Hauptstadt Berlin“** (16,80 DM) zeigt die Weltstadt in ihrer großen Vergangenheit und in ihrem Wiederaufbau in der Gegenwart in eindrucksvollen Fotos. Der flott geschriebene Text ergänzt das Ganze harmonisch. „**Insel Berlin**“ heißt ein weiterer Bildband von Arno Scholz (19,80 DM), der uns zeigt, wie sich das Leben in Berlin und das Leben der Berliner schlechthin seit 1945 bis heute gestaltet hat. Ein Dokument unserer Zeit, das jeden aufrüttelt. —

Water Oschilewski hat im gleichen Verlag wieder drei hervorragende künstlerisch gestaltete Bände über das alte Berlin herausgebracht. In „**Der Tiergarten in Berlin**“ (9,80 DM) wird in Berichten, Erzählungen, Briefen und Gedichten die Geschichte dieses Großstadt-Parkes hervorgezaubert. Gemälde, Stiche, Radierungen und Zeichnungen ergänzen das wehmütige Erinnerungen weckende Buch. „**Frauen in Berlin**“ heißt ein weiterer Band (5,80 DM). Oschilewski führt uns typische Berlinerinnen aus der Vergangenheit vor, und zwar in amüsant ausgewählten literarischen Kostbarkeiten, die durch Silhouetten und Stiche an Wert gewinnen. In „**Berlin amüsiert sich**“ (12,80 DM) führt uns der Herausgeber in das gesellige Leben im alten Berlin. Eine Fülle von Material in Wort und Bild ist hier zusammengetragen, die ein buntes Mosaik Altberliner Lebens ergeben. Dank diesem Berliner Verlag, der auch literarisch im Kampf um die alte Reichshauptstadt steht!

Das sollten Sie hören:

Auf einer Decca-Langspielplatte hören wir noch einmal die unsterblichen Lieder und Songs von Hans Albers. Dieser Hamburger Volkssänger und Schauspieler war wohl eine einmalige Erscheinung. Hier sind die Melodien, die von ihm unnachahmlich gesungen-gesprochen wurden, auf die Platte genannt (Best.-Nr. BCK 16 181=P). — Wer gute Militärmusik liebt, greife zur Decca-Langspielplatte „Kameradengruß“ mit 24 bekannten Märschen am laufenden Band. Das Musikkorps 6 der Bundeswehr interpretiert alte und neue Märsche mit Schneid und Schuß (Best.-Nr. BLK 16 179=P). — „Melodien, die man nie vergißt“ heißt eine neue Telefunken-Langspielplatte — diesmal von Klaus Wunderlich auf der Hamond-Organ serviert. Ein reizender Ohrenschmaus (Best.-Nr. BLE 14 166=P). — Rosemary Clooney und Perez Prado servieren auf der RCA-Langspielplatte „A Touch of Tabasco“ einen Reigen exzentrischer amerikanischer Tanz-Melodien, die auch bei uns Begeisterung hervorrufen werden (Best.-Nr. LPM-2133). — Ariola hat eine reizende Teenager-Platte „Gaby King singt ihre Lieblingsschlager“ herausgebracht. Gaby hat sich schon lange in die Herzen der Jugend gesungen — und hier sind ihre schönsten Songs (Best.-Nr. 36 329 C). — Auf einer Philips-Platte singt das bekannte Birken-Duo „Der alte Scherenschleifer und sein treuer Hund“ und „Komm zurück“ — Melodien für sentimentale Gemüter (Best.-Nr. Fontana 269 261). — Auf der Langspielplatte der Deutschen Grammophon Gesellschaft spielen die Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Fritz Lehmann Haydns Sinfonie Nr. 45 (Abschieds-Sinfonie) und die Sinfonie Nr. 94 mit dem Paukenschlag. Die eigenwillige Interpretierung durch den bekannten Klangkörper verspricht Ihnen einen melodischen Genuß (Best.-Nr. LPM 18 397). — Polydor erscheint mit der Langspielplatte „Peter Krauß singt Evergreens“ auf dem Markt. Für Freunde dieses Schlagersängers ein willkommenes Präsent (Best.-Nr. PHM 46 535).

Raten Sie mit . . .

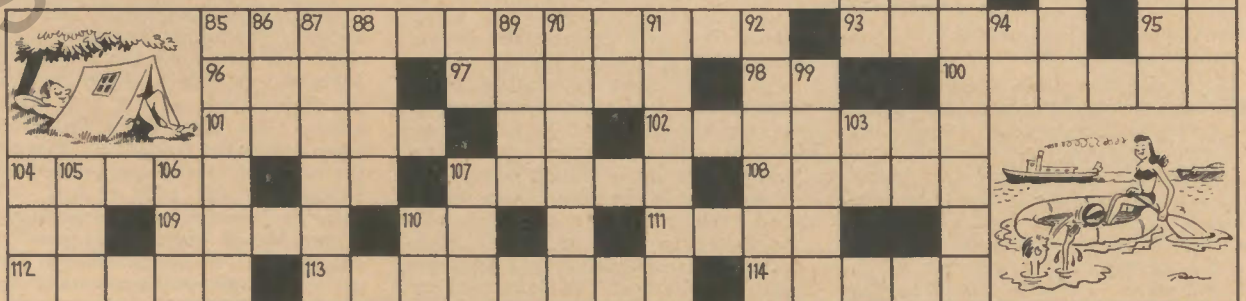


DAS GROSSE URLAUBSRÄTSEL

Waagerecht: 1. Reiseutensil, 5. Pech, 10. Fahrzeug, 13. Zufluß der Saale, 14. Zeitanzeiger, 16. Wasserstelle in der Wüste, 17. versunkene Stadt an der Ostsee, 18. schlampig arbeiten, 19. Bewohnerin der „Grünen Insel“, 20. Zufluß des Arno, 21. sitzt im Ofenrohr, 22. Entwurf, 25. Bergstock der Schweiz, 26. Frauenname, 27. gefühlsmäßige Struktur des Menschen, 28. Zufluß der Saale, 32. wo Autos rasen dürfen, 33. großer Jäger, 35. Königin der Blumen, 36. Stadt in Japan, 39. Stromzuführer, 40. Gestein, 42. Kurzform für Eduard, 43. Prunk, 46. lärmender Unfug, 48. umzäunte Anbaufläche, 50. Papagei, 51. Gutscheine, 53. Sport, im Gebirge zu betreiben, 55. Insel im Kleinen Belt, 58. kräftiges Reitpferd, 59. deutscher Strom, 60. ist durchaus menschlich, 61. Bundeshauptstadt, 63. bequemes Möbelstück, 65. verneinende Vorsilbe, 66. türkische Herberge, 68. Sicherheitsvorrichtung, 72. Abkürzung für Krone, 73. sächlicher Artikel, 74. alter Name der türkischen Stadt Urfa, 76. Zeichen für Neon, 78. portugiesisches Herrscher Geschlecht (regierte bis 1910), 81. schneller Sport, 82. Segelstange, 84. französischer Artikel, 85. Gelände zum Zelten, 93. altes Tanzstück, 95. geheimnisvolle Strahlung, 96. asiatisches Gebirge, 97. Kampfplatz, 98. Zeichen für Aluminium, 100. Amtstrachten, 101. Stadt in Frankreich, 102. mohammedanischer Fastenmonat, 104. Inselgruppe im Pazifik, 107. Herrenkleidung, 108. Giraffenart, 109. Schmuckstück, 110. Zeichen für Osmium, 111. Fluß in der Schweiz, 112. Hauptstadt von Nigeria, 113. bayrische Landschaft, 114. südamerikanisches Gebirge.

Senkrecht: 1. Boxausdruck, 2. französisch: Gold, 3. Autolenker, 4. Wassersport, 5. schönste „Jahreszeit“, 6. . . . und nicht anders, 7. unberührbar, 8. Fürwort, 9. kostet Geld, aber bildet, 10. Richtungsanzeiger am Auto, 11. Knauserei, 12. Fluß in Jugoslawien, 15. nicht hin, sondern . . ., 17. Vermerk im Paß, 21. das scheue Waldtier, 23. japanischer Staatsmann, 24. geschlossen, 29. durchscheinendes Bild, 30. pommersche Insel mit vielen Bädern, 31. in Fremdwörtern: fern . . ., 34. Sandbank der Nordsee, 37. Inselvolk des ostindischen Archipels, 38. Uferstraße, 41. Gesuch, 44. Zufluß der Donau in Rumänien, 45. Betriebsstörungen, 47. hier, 49. Zufluß der Elbe, 52. Stadtteil von Wien, 54. Gefahr für Schiffe, 56. Stadt am Main, 57. bezeichnen, 61. Kurort am Harz, 62. Vogelbehausung, 64. Zweisamkeit, 65. Stadt in Westfalen, 67. Oper von Verdi, 69. Anweisung, 70. französischer Romanautor, 71. freier Platz, 75. europäischer Staat, 77. Katzenraubtier, 79. spanische Landschaft, 80. Name unbekannt, 83. Faultier, 85. französische Hafenstadt, 86. orientalischer Männername, 87. spanischer Wein, 88. Schwamm, 89. Apothekergewicht, 90. haarig, 91. Kanton der Schweiz, 92. spanische Provinz und Stadt, 94. Auerochs, 99. Bettuch, 103. gleichbedeutend mit „weil“, 104. peruanische Münzeinheit, 105. Stadt an der Etsch, 106. spanisch: Gold, 107. nordische Gottheit, 110. heiliges Wort im indischen Glauben.

(Auflösung an anderer Stelle des Heftes)





Vorsichtig wird die Christusglocke auf das Gerüst gehoben, das für den Aufzug der Glocken errichtet wurde.



Mit einem Spezialfahrzeug der Kasseler Berufsfeuerwehr wurden die Glocken behutsam von dem Lastwagen gehoben, der sie nach Kassel gebracht hatte.

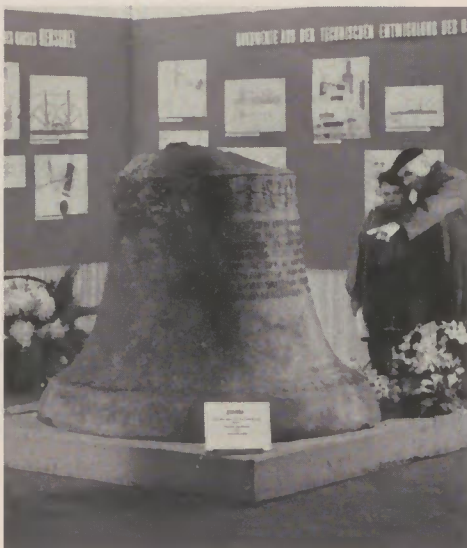
Eine neue Osanna

Das Geläut der größten und schönsten Kirche Kassels, der Martinskirche, ist wieder vollständig. An einem Sonnabend im Juli sind zwei große Bronzeglocken aus der Glockengießerei Rincker in Sinn angekommen. Am darauffolgenden Montag begann vor den Augen vieler interessierter Kasseler der Aufzug der Glocken auf den Turm.

Die größere der beiden Glocken, die 106 Zentner schwere Christusglocke, ist eine Stiftung der Henschel-Werke und die Nachfolgerin der berühmten alten Osanna. Sie trägt die Inschrift „Gelobt sei der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!“ Die 62 Zentner schwere Vaterunser-Glocke ist eine Stiftung mehrerer Kasseler Firmen. Sie ist auf den Ton der alten Osanna-Glocke gestimmt.

Die alte Osanna steht im Henschel-Museum und wurde im vorigen Jahr anlässlich der Jubiläumsausstellung auch den Kasseler Bürgern wieder gezeigt. Die Osanna läutete zum ersten Male 1441 vom Turm von St. Cyriakus. Sie wurde 1536 auf St. Martin überführt und 1818 – sie zersprang 1817 – bei Henschel neu gegossen. Beim Bombenangriff am 22. Oktober 1943 stürzte sie ab. Ein großes Stück sprang heraus. Seit 1950 hat sie im Henschel-Werksmuseum ihre Heimat gefunden.

Nach 18jähriger Unterbrechung wird der alte Osanna-Ruf wieder zu hören sein. Am 22. Oktober, dem Jahrestag der Zerstörung der Kirche und ihres Geläuts, werden die beiden neuen Glocken eingeweiht.



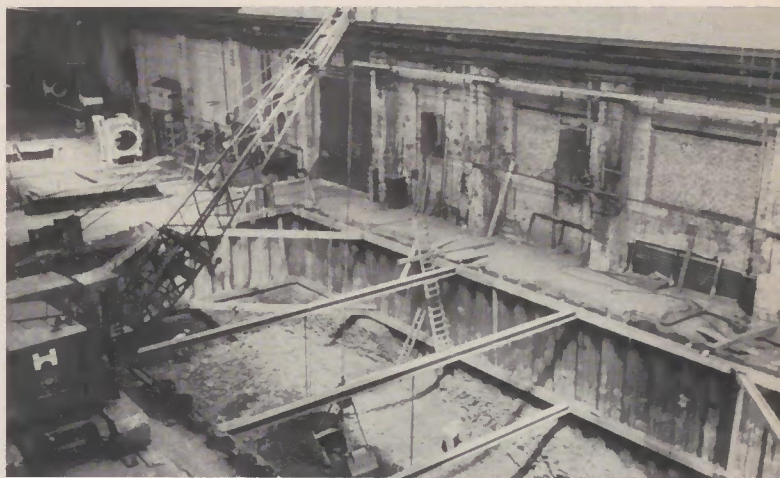
Die alte Osanna, wie sie im Ausstellungszelt anlässlich des Henschel-Jubiläums zu sehen war.

Neue Betriebseinrichtungen

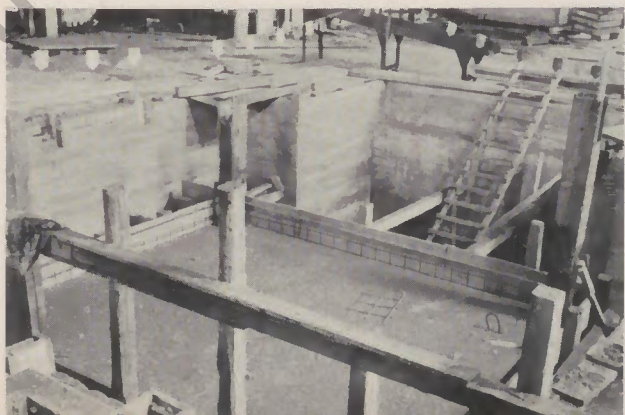
„Tiefschürfende“ Bauarbeiten sind in diesen Wochen in Rothenditmold im Gang.

Fast fünf Meter tief wurde in der Gesenkschmiede in R 1 eine Baugrube ausgehoben (Bild unten), in der unter schwierigen Bedingungen das Eisenbeton-Fundament für eine 1000-t-Pressen hergestellt wurde. Die 1000-t-Pressen, die die weitaus schwerste Pressen in der Gesenkschmiede sein wird, ermöglicht bei bestimmten Schmiedestücken eine erhebliche Rationalisierung.

Wie bereits berichtet, wird in der Schwermaschinen-Fertigung in R 5 eine Montagegrube von gewaltigen Ausmaßen gebaut. Werkstücke wie Walzwerksgerüste, Pressenständer etc. sollen dort montiert werden. Die Grube (Bild rechts) wird es möglich machen, daß bis zu 11 m hohe



Ständer aufrecht stehend bearbeitet werden können. – Die Ausschachtungsarbeiten wurden in schwerem Fels mit Grundwassersenkung unter Anwendung von Stahlpundbohren sowie Breitflanschträger-Aussteifung ausgeführt. Die Eisenbetonsohle ist 0,90 m dick und wird durch Eisenträger verstärkt. Dies geschieht, damit auf engstem Raum größte Lasten untergebracht werden können. Die Seitenwände der Stahlbeton-Verschalung sind 0,50 m dick.



Das große Spiel



um den 68-Liter-Pokal

**Der größte Spaß, den die
Henschel-Familie je erlebte:
Lehrlinge forderten Geschäfts-
führung zum Fußballspiel auf**



Das Fußball-Spiel, zu dem die kaufmännischen Henschel-Lehrlinge die Geschäftsführung herausgefordert hatten, war ein wahrhaft großes Spiel: die Zahl der Spieler, die Zahl der Bälle, der Umfang des Siegespreises, der Stoffverbrauch für den Dreß der Geschäftsführungsmannschaft übertraf alles, was jemals bei Fußballspielen im Avestadion zu sehen war. Unter den Zuschauern, die von dieser einmaligen Sportveranstaltung offensichtlich beeindruckt waren, sah man den Vertragsspieler-Obmann des KSV, Erich Münstermann, den Alt-internationalen Heini Weber und Schalke 04-Mitglied Dr. Fritz-Aurel Goergen.

Der Pokal, den die Lehrlinge nach einem verdienten 5:4-Sieg heimtrugen, war fast ein Meter hoch, vier Mann mußten ihn tragen und sein 68-Liter-Innenraum soll regelmäßig mit etwas gut Trinkbarem gefüllt werden. Dr. Lutz, der in der ersten Halbzeit als Linienrichter und in der zweiten Halbzeit als Schiedsrichter fungierte, sagte, den Europa-Pokal hätten bereits andere gewonnen, darum habe man eigentlich einen Welpokal stiften wollen. Dies sei jedoch nicht erlaubt worden, also müßten die Henschelaner um den „Halbwelt-Pokal“ spielen.

Es gab ein tempogeladenes und kämpferisches Spiel. Zeitweise war die Altherren-Mannschaft mit zwölf Spielern auf dem Platz, gelegentlich wurde auch

Oben links:

Es präsentiert sich die Mannschaft der Geschäftsführer, Bereichs-, Hauptabteilungs- und Betriebsleiter: von rechts nach links Mannschaftskapitän Hollmann, Torhüter Markert, die Spieler Nawrath, Koehler, Henneken, Gundlach (der eigentliche Manager des Spiels), Fischer Gau, Koester, Arold, Dr. Stark.

Oben rechts:

Hier sind Lehrlingsmannschaft und Schiedsrichter angetreten. Von rechts nach links die Schieds- und Linienrichter Dr. Lutz und Beyer, die Spieler Hirdes, Wagner, Schützenmeister, Stracke, Hoffmann, Ahlheit, Paulmann, v. Bülow, v. Diringshofen, Torhüter Grollnitz und Mannschaftskapitän Haberstolz.



Links:

Interessiert beobachtet Dr. Goergen die maskenbildnerischen Vorbereitungen bei der Geschäftsführungsmannschaft. Friseur Dittberner versieht den Spieler Koester mit einem falschen Bart, die Fußballer Hollmann und Gau (rechts) sind bereits fertig. Ganz links einer der aktivsten Organisatoren des Spiels, Fritz Hieser, der auch den Kommentar am Mikrophon sprach, daneben Dr. Stark und — im karierten Hemd — Werkzeugausgeber Standzak, der als Friseur mithalf.



Dr. Goergen schaut dem Aufmarsch der Spieler zur zweiten Halbzeit zu. Schiedsrichter Beyer blickt skeptisch. Man erkennt den sehr erfolgreichen Außenstürmer Fischer (Nr. 11) und Dr. Schmid (ganz links).



Stolz führt Spielführer Hollmann seine malerisch kostümierte Mannschaft ins Feld.



mit zwei Bällen gespielt. Für besonders böartige und darum doppelte Fouls verhängte Dr. Lutz doppelte Elfmeter, also Zweifundzwanzig-Meter-Stöße. Die Verletzten, die auf Tragbahnen vom Platz transportiert wurden, winkten dem Publikum leutselig zu. Die Wiedergenesenen wurden, da ihre Kräfte geschont werden sollten, ebenfalls auf Tragbaren aufs Spielfeld zurückgebracht. Verschiedentlich verordnete der Schiedsrichter Strafminuten, die der Spieler am Platzrand zu verbringen hatte. So geschah es zum Beispiel auch dem Halb-rechten Nawrath wegen Nichtspielens und voreiligen Anlehns an den Sie-gespokal. Nach Verbüßung der Strafe schoß er noch mehrere Tore.

Bei den geballten Angriffen der Prominenten-Mannschaft war es nicht immer möglich, festzustellen, wer ein Tor erzielt hatte. Die Torschützen der Lehr-linge waren Stracke (er verwandelte einen Eckball direkt), Schützenmeister, Wagner, Ahlheit (Elfmeter) und v. Bülow.

Eine große Überraschung gab es in der Pause: zehn Damen der Einkaufs-abteilung zeigten neueste Bademoden.

Da jeder Zuschauer einen kleinen Obulus entrichten mußte, kam ein hübscher Betrag zusammen, den die Sozialabteilung einem Sonderfonds zugeführt hat.

Oben links:

Das sieht gefährlich aus! Schiedsrichter Dr. Lutz in Bedrängnis.

Oben rechts:

Spannende Szene „vor dem Tor“: eine Bravourleistung von Torhüter Markert, der von den Stars der Lehrlingsmann-schaft, v. Bülow und Hirdes angegriffen wird.



Links:

Eine besondere Überraschung gab es in der Pause. Zehn Damen der Einkaufs-abteilung zeigten in einer Bademoden-schau neueste Modelle. Frä. Erika Loh-mann hatte dieses Intermezzo arrangiert, und Helmut Noack war Conferencier.



Aus dem Vorschlagswesen

Im zweiten Quartal 1961 wurden 199 Verbesserungsvorschläge eingereicht, 100 von Lohnempfängern und 99 von Gehaltsempfängern. 46 Vorschläge wurden mit insgesamt DM 805,- anerkannt und 103 mit insgesamt DM 11 950,- prämiert.

Als höchste Prämien wurden gezahlt: DM 1360,- und DM 815,- für Vorschläge, die den Fortfall nicht-benötigter Vorrichtungen ermöglichten; DM 920,- für eine Fertigungsumstellung im Fahrerhausbau; DM 665,- für einen Vorschlag zur Wiederverwendung nicht-gängiger Lagerbestände; DM 625,- für Fertigungsumstellung durch Vorrichtungseinsatz; DM 580,- für die Umstellung eines Teiles in ein anderes Gieß-Verfahren. Die Zahl der Vorschläge im zweiten Quartal lag um 44 höher als im ersten Vierteljahr.

Im Gästebuch notiert

im Juni/Juli: Herr Outeiro von der Portugiesischen Staatsbahn, Angola, mit Vertreter Empis, Lissabon; Herr Seligmann, Großmeister der Großloge des Staates Israel; Dr. Albert A. Kaufman, President of the Prodex Corp., Fords/ N.J., USA, Dir. Kyoichi Sukakawa von der Mitsui Miike Machinery Comp., Tokyo, und Geschäftsführer Masao Tanno von der Deutschen Bussan, Düsseldorf; Obering. A. Rolfsmann und Ing. B. Svensson von T. G. O. J., Eskilstuna, Schweden; Mr. Barkley, M. Zimmermann, Mr. Hjeldt und Mr. Matsui vom Centre d'Etudes Industrielles, Genf; 46 Mitarbeiter der Fa. Ermeto, Bielefeld; 42 Medizinstudenten von der Universität Marburg; 40 Mitglieder der Druiden-Loge; 60 Lehrlinge der Gußstahlwerke Wittmann, Hagen.



Eine Gruppe aus der Kraftfahrzeugreparatur, 17 Mitarbeiter mit Familienangehörigen, unternahm eine Omnibusfahrt nach Höxter, Bad Pyrmont, zum Hermannsdenkmal und den Externsteinen. Höhepunkte waren die Besichtigung des Klosters Corwall in Höxter und die Pause in Bad Pyrmont, wo diese Aufnahme entstand.

Eingesandt von Konrad Sandrock

Lehrlinge auf Sylt

Am 19. Juli sind 90 Henschel-Lehrlinge wieder gemeinsam in die Ferien gefahren. In diesem Jahr ist das Ferienziel Sylt an der Reihe. Die vorjährige Reise ging in die Berge.

Zum Oberingenieur

wurde Herr Adolf Müller ernannt, der als freier Mitarbeiter die Werksabnahme Sonderfertigung leitet.

Herder-Schüler bei Henschel

Zehn siebzehn- und achtzehnjährige Schüler der Kasseler Herder-Schule haben vier Wochen lang bei Henschel einen gründlichen Einblick in den Betrieb gewonnen und sich dabei ein Taschengeld verdient. Sie bekamen 14 Tage schulfrei dafür und opferten 14 Tage ihrer Sommerferien. Im Laboratorium gingen sie bei leichteren Arbeiten zur Hand, und mit den Mitarbeitern der Inspektion lernten sie die wichtigsten Produktionsabteilungen kennen.

Dir. August Momberger

wird sich künftig unter Beibehaltung seines persönlichen Ranges als Bereichsleiter der internationalen technischen Koordination mit SAVIEM widmen. Als technischer Bereichsleiter für KB wird Dr. Fritz Wenck kommissarisch eingesetzt.

1000. Henschel-Wagen in Belgien

Erst vor wenigen Wochen wurde der 1000. Henschel-Lastkraftwagen in die Schweiz geliefert – jetzt meldet unsere belgische Vertretung Beherman-Demoen in Edegem bei Antwerpen für ihr Land die gleiche stolze Zahl. Die Vertretung montiert die meisten von Henschel importierten Fahrzeuge in ihren Werkshallen selbst. – Der Export von Lastkraftwagen nach Belgien begann 1951.



Empfänge: Dem Großmeister der Großloge des Staates Israel, H. Seligmann, der vor kurzem Kassel und auch die Henschel-Werke besuchte, gaben die drei Kasseler Logen einen festlichen Empfang im Schloßhotel (Bild links). Von rechts nach links: Dir. W. Richardt, Meister vom Stuhl, Großmeister H. Seligmann, Regierungspräsident Dr. Hoch, Herr Sauvage. — Aus Anlaß des Nationalfeiertages von Cameroun gab der Botschafter, Seine Exzellenz Vincent de Paul Ahanda einen Empfang in Bonn, an dem auch Herren aus dem Hause Henschel teilnahmen (rechts). Von links nach rechts: Dr. Junk, Frau Ahanda, der Botschafter, Herr Hansen vom Henschel-Büro Bonn, zwei Damen von der Botschaft, Dr. Hilligardt vom Henschel-Büro Bonn, Frau Hansen, Frau Hilligardt.



✂40✂ Karl Höhmann
Dreher



✂40✂ Georg Metzger
Dreher



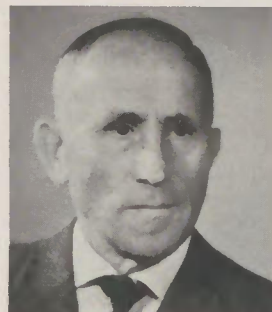
✂25✂ Konrad Bauer
Glaser



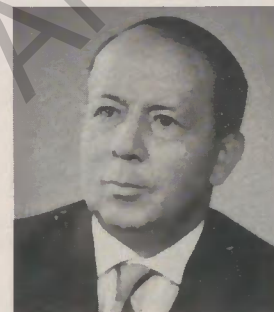
✂25✂ Wilhelm Gerke
Selbst. Konstrukteur



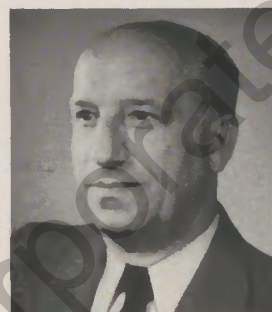
✂25✂ Erich Gobrecht
Sattler



✂25✂ Hermann Bellof
Schlosser



✂25✂ August Gück
Schlosser



✂25✂ Hermann Bernhardt
Rev.-Dreher



✂25✂ Adolf Hilgenberg
Schlosser



✂25✂ Heinrich Dunemann
Schlosser



✂25✂ Heinrich Hofmann
Elektriker



✂25✂ Heinrich Erbe
Gußputzer



✂25✂ Karl Hofmann
Dreher



✂25✂ Karl Fehr
Werkzeugschleifer ▶

Jubilare im Juli

Damals bei Henschel ...

Vor 50 Jahren, im Juli 1911, verließen zahlreiche Lokomotiven in Richtung Frankreich das Werk. Die französische Nordbahn, so lesen wir in einem uralten, noch mit der Hand geschriebenen Auftragsbuch, erhielt zunächst 20 Dampflokomotiven, dann 15 Ersatzkessel, anschließend wurden 20 Dampflokomotiven für die Französische Ostbahn gebaut. – Vor 40 Jahren, im Juli 1921, war der Norden eines der bevorzugten Ziele der Henschel-Loks.

Die Firma Nydquist und Holm, Trollhättan (Schweden) erhielt 17 Güterzug-Lokomotiven mit 4-Achs-Tender. – Vor 25 Jahren, am 7. Juli 1936, ist die Henschel-Flugmotoren-GmbH. gegründet worden. – Damals fuhr auf der Strecke zwischen Hamburg und Lübeck ein besonders interessanter Zug der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft: der doppelstöckige Stromlinienzug. Um das Zuggewicht je Sitzplatz so weit wie möglich zu verringern, hatte die Gesellschaft einen zweistöckigen Doppelwagen mit 300 Sitzplätzen bauen lassen. Eine Henschel-Lok, die eine Höchstgeschwindigkeit von 120 km/h erreichte, auch wenn sie rückwärts fuhr und den Zug schob, war auf dieser Strecke eingesetzt. Es war zur Bedingung gemacht worden, daß sie gleich sicher ohne Umsetzen den Zug ziehen und schieben sollte. Dementsprechend wurde der Führerstand gebaut und auch die Achsen wurden dieser Anforderung gemäß konstruiert. Diese Dampflokomotive hatte eine vollständige Stromlinienverkleidung. – Um dieselbe Zeit, ebenfalls im Hochsommer 1936, unternahmen 40 Schüler und drei Lehrer von der Henschel-Berufsschule eine Fahrt in den Teutoburger Wald und in den Kohlenpott. Sie besuchten das Hermanns-Denkmal, gewannen aber auch einen sehr interessanten Einblick in die Arbeit der Eisenhütten und der Bergwerke.



✂ 25 ✂ Hermann Hoffmann
Kaufm. Sachbearbeiter



✂ 25 ✂ Wilhelm Körber
Schreiner



✂ 25 ✂ Robert Nesselrodt
Kaufm. Sachbearbeiter



✂ 25 ✂ Hans Schade
Selbst. Konstrukteur



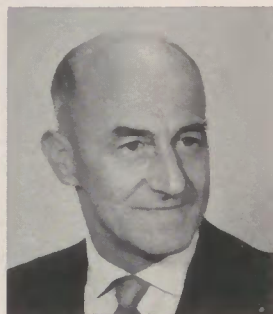
✂ 25 ✂ Wilhelm Steinmetz
Sandaufbereiter



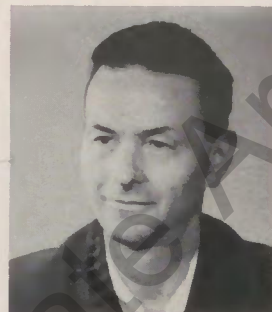
✂ 25 ✂ Alois Höch
Dreher



✂ 25 ✂ Heinrich Lauschte
Rundschleifer



✂ 25 ✂ Hermann Pflüger
Lohnschreiber



✂ 25 ✂ Willi Schäfer
Lackierer



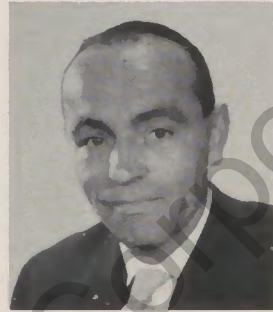
✂ 25 ✂ Heinrich Weber
Schlosser



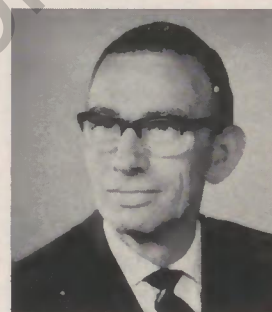
✂ 25 ✂ Konrad Karpenstein
Schlosser



✂ 25 ✂ Herbert Mäger
Unterabt.-Leiter



✂ 25 ✂ Heinrich Pöckler
Schmied



✂ 25 ✂ Heinrich Schwink
Schlosser



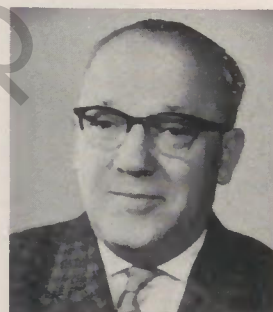
✂ 25 ✂ Ernst Wittger
Brenner



✂ 25 ✂ Ludwig Kessler
Schlosser



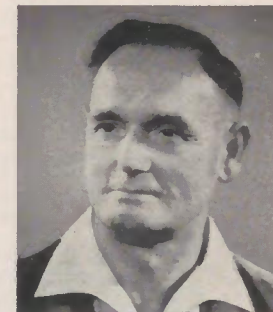
✂ 25 ✂ Lud. Messerschmidt
Schlosser



✂ 25 ✂ Ernst Quer
Garderobewärter



✂ 25 ✂ Wilhelm Siebert
Schreiner



✂ 25 ✂ August Wunsch
Schlosser



✂ 25 ✂ Heinrich Knoblauch
Bohrwerk-Dreher



✂ 25 ✂ Jakob Müldner
Schlosser



✂ 25 ✂ Konrad Rabe
Schlosser



✂ 25 ✂ Anna Stein
Stenotypistin



✂ 25 ✂ Georg Ziesse
Schlosser

Nicht mehr unter uns

- Techn. Angest. Willi Lauterbach
geb. 24. 9. 1908, gest. 15. 6. 1961.
- Werkmeister Theodor Osenbrügge
geb. 26. 11. 1896, gest. 16. 6. 1961.
- Hilfsschlosser Karl Isermann
geb. 28. 10. 1916, gest. 18. 6. 1961.
- Kernmacher Karl Terasa
geb. 13. 9. 1895, gest. 26. 6. 1961.
- Dreher August Engelmohr
geb. 4. 6. 1896, gest. 26. 6. 1961.
- Kontroll-Leiter Heinz Bühler
(Henschel-Flugzeugwerke)
geb. 16. 12. 1927, gest. 12. 7. 1961.
- Werkmeister Kurt Ilgen
(Henschel-Flugzeugwerke)
geb. 8. 11. 1922, gest. 12. 7. 1961.
- Rentner Karl Kühnert
geb. 30. 7. 1889, gest. 9. 6. 1961.
- Rentner Wilhelm Krug
geb. 12. 6. 1881, gest. 10. 6. 1961.
- Rentner Wilhelm Altmann
geb. 7. 10. 1879, gest. 11. 6. 1961.
- Ingenieur i. R. Robert Gerl
geb. 21. 2. 1888, gest. 19. 6. 1961.
- Rentner Gustav Rößen
geb. 28. 9. 1885, gest. 22. 6. 1961.
- Rentner August Methe
geb. 19. 3. 1883, gest. 25. 6. 1961.
- Rentner Heinrich Kiefer
geb. 27. 10. 1895, gest. 3. 7. 1961.
- Rentner Ernst Bernst
geb. 18. 7. 1900, gest. 3. 7. 1961.
- Rentner Otto Faber
geb. 23. 6. 1893, gest. 6. 7. 1961.

Sie traten in den Ruhestand

In der Zeit vom 1. April bis zum 30. 6. 1961 sind die folgenden Mitarbeiter wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten: Werkzeugausgeber Friedrich Bannenberg, Bohrer Johannes Bigge, Gußschweißer Ludwig Bock, Kaufm. Angestellter Karl Degenhardt, Materialausgeber Albert Eberhardt, Bote Heinrich Ende, Versuchs-Techniker Gustav Galle, Konstrukteur Wilhelm Gröschel, Stenokontoristin Liesel Hellbusch, Kaufm. Sachbearbeiter Karl Herzog, Lehrlingsausbilder Fritz Hübener, Konstrukteur Wilhelm Kempf, Kranfahrer Heinrich Kiefer, Dreher Hans Langmann, Lackierer Wilhelm Linz, Bürogehilfe Hermann Löwe, Bohrer Georg Lustinetz, Kaufm. Gruppenleiter Konrad Meise, Lichtpauser Otto Münch, Werkmeister Heinrich Neumann, Prüfer Gustav Ruthenkolk, Werkpolizist Martin Schmidt, Ingenieur Heinrich Schneider, Schlosser Heinrich Schulz, Gewindeschneider Heinrich Umbach, Abteilungsleiter Ernst Wicke, Gußputzer Heinrich Wüst.

Auflösung des Rätsels von Seite 12

Waagrecht: 1. Koffer, 5. Unstern, 10. Wagen, 13. Orla, 14. Uhr, 16. Oase, 17. Vineta, 18. hudeln, 19. Irin, 20. Era, 21. Russ, 22. Skizze, 25. Err, 26. Ute, 27. Gemuet, 28. Unstrut, 32. Rennbahn, 33. Nimrod, 35. Rose, 36. Osaka, 39. Anode, 40. Gneis, 42. Edl, 43. Pomp, 46. Randal, 48. Garten, 50. Ara, 51. Bon, 53. Kletteln, 55. Alsen, 58. Kob, 59. Rhein, 60. Irren, 61. Bonn, 63. Liege, 65. un., 66. Han, 68. Notleine, 72. Kr., 73. das, 74. Edessa, 76. Ne, 78. Braganza, 81. Rennen, 82. Raa, 84. ia, 85. Campingplatz, 93. Gigue, 95. Od, 96. Alai, 97. Arena, 98. Al, 100. Ornate, 101. Lifle, 102. Ramadan, 104. Samoa, 107. Anzug, 108. Okapi, 109. Ring, 110. Os, 111. Aare, 112. Lagos, 113. Ammergau, 114. Anden.

Senkrecht: 1. k. o., 2. or, 3. Fahrer, 4. Rudern, 5. Urlaub, 6. so, 7. tabu, 8. es, 9. Reisen, 10. Winker, 11. Geiz, 12. Narenta, 15. her, 17. Visum, 21. Reh, 23. Ito, 24. zu, 29. Transparent, 30. Usedom, 31. tele., 34. Doggerbank, 37. Sunda, 38. Kai, 41. Eingabe, 44. Olt, 45. Pannen, 47. da, 49. Eger, 52. Ottakring, 54. Eisberg, 56. Lohr, 57. nennen, 61. Blankenburg, 62. Nest, 64. Ehe, 65. Unna, 67. Aida, 69. Order, 70. Lesage, 71. Esplanada, 75. Spanien, 77. Ozelot, 79. Aragonien, 80. N. N., 83. Ai, 85. Calais, 86. Ali, 87. Malaga, 88. Pilz, 89. Gran, 90. pelzig, 91. Aargau, 92. Zamora, 94. Ur., 99. Laken, 103. da, 104. Sol, 105. Ala, 106. oro, 107. Ase, 110. Om.

Unser Titelbild: Eine Kolonne von Lastkraftwagen, die für einen ausländischen Kunden bestimmt sind, verläßt das Werk Mittelfeld. Im Hintergrund unsere Ablieferungshalle mit zur Abholung bereitstehenden Fahrzeugen. — **Das Bild auf der Rückseite** zeigt Erzeugnisse unseres Getriebebaus: einen Anlasser-Zahnkranz, zwei schrägverzahnte Stirnräder und ein Pumpenritzel.

Herausgeber: Henschel-Werke GmbH., Kassel, Henschelstraße 2. / Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Curt Lep s und Agnes W a h l. / Hausapparate 2657, 3147, 2887. / Druck: Druck- und Verlags- haus Thiele & Schwarz, Kassel-Wilhelmshöhe. / **Ausgabe Juli 1961** (3. Jahrgang).

Brief an den Henschel-Stern

Sie werden sich vielleicht fragen, wie es kommt, daß ich Ihnen diesen Brief schicke.

Ich bin nämlich im Krieg tätig gewesen bei Henschel in Kassel. Und nun kommt es: Ich hoffe immer noch, mal nach Kassel zu kommen, da die Schönheit der Stadt Kassel und ihrer Umgebung mich stets fasziniert hat. Aber in der nächsten Zukunft ist das wahrscheinlich nicht möglich und darum will ich Sie etwas fragen. — Ist es möglich, daß ich einige Ansichten bekomme von der Stadt Kassel und Umgebung, so daß meine Erinnerung wieder etwas aufgefrischt wird?

Ich bin in Kassel tätig gewesen von 1943 bis 1945 in Halle V in Mittelfeld unter der Nummer 35735. Zuerst war ich im Lager in der Holländischen Straße und die letzte Zeit in der Fasanenhofschule. Ich habe diesen Brief so gut wie möglich geschrieben, da es wieder 16 Jahre her ist, daß ich in Deutschland war.

Ich hoffe, daß Sie meine Frage beantworten können und danke Ihnen nun schon recht herzlich.

N. Soek, Rotterdam 8

Inzwischen sind die gewünschten Bilder von Kassel und Umgebung an Herrn Soek abgegangen. Wir haben uns über seinen Brief gefreut und über die Verbundenheit, die zu Kassel und zum Henschel-Werk darin zum Ausdruck kommt.

Jubiläen - demnächst

40 Jahre: Gerth (42081/25021), 12. 8., Kaiser (B/12109), 27. 8., Lautenbach (37371/20363), 30. 8.; 25 Jahre: Penopp (B/20242), 1. 8., Schröder (B/11740), 1. 8., Kraft (37237/20364), 1. 8., Müller (43729/25553), 1. 8., Jacob (38749/16412), 1. 8., Bunzenthal (39429/18351), 1. 8., Ebeling (42729/32340), 3. 8., Haarmann (37059/18524), 3. 8., Schmale (45786/20340), 4. 8., Hetzler (45828/24343), 4. 8., Dechert (B/25020), 6. 8., Meyer (B/11632), 6. 8., Scholz (B/ 21021), 8. 8., Grunewald (44148/21341), 6. 8., Weisheit (38636/16312), 9. 8., Freudenstein (39316/20331), 10. 8., Göbel (38631/20352), 11. 8., Strube (43987/21640), 11. 8., Rohde (36012/21331), 12. 8., Reiss (39037/25431), 12. 8., Vogel (40935/31450), 13. 8., Weinreich (36264/24354), 14. 8., Schanze (38192/25340), 15. 8., Stallmann (36464/23031), 15. 8., Eberhardt (45537/21440), 17. 8., Popielek (37523/16412), 17. 8., Göbert (39207/11697), 17. 8., Schäfer (36560/25440), 19. 8., Hartdegen (38289/15561), 19. 8., Metje (36218/20344), 20. 8., Aschenbrenner (40570/20344), 21. 8., Born (35703/21986), 24. 8., Schmitt (37250/23340), 27. 8., Krug (36912/19960), 27. 8., Köhler (B/16400), 29. 8., Stricker (37931/25021), 29. 8., Wagner (40835/11675), 30. 8.

Sie feierten Geburtstag

Wir gratulieren

... zum 75. Geburtstag:
Versandleiter i. R. Rich. Altmann, 16. 6.

... zum 65. Geburtstag:
Werkmeister Oskar Schnake, 16. 7.

... zum 60. Geburtstag:
Gußputzer Ernst Appel, 3. 7.
Lackierer Robert Nitsche, 10. 7.
Schlosser Georg Koch, 27. 7.
Kaufm. Angest. Emil Döring, 28. 7.
Kraftw.-Meister Adolf Schlag, 28. 7.

Sie haben geheiratet

Herzlichen Glückwunsch zur Vermählung: Wolfgang Aulenbacher, Günter Beck, Manfred Dietrich, Max-Helmut Döring, Dieter Hartung, Adolf Heidenreich, Dieter Hofmeister, Willi Köhler, Margarete König, geb. Lemke, Günter Krieger, Karin Kroha, geb. Heyer, Lothar Kroll, Gerd Mengel, Friedrich Metz, Günter Nieft, Ludwig Peter, Hans-Jürgen Probst und Frau Margret, geb. Töpfer, Fritz Röhrig, Marion Schienke, geb. Hämmerling, Werner Schmidt, Anni Simon, geb. Hupfeld, Margret Vonhold, geb. Schäfer, Heinz-Dietrich Wegner, Dieter Wiederhold.

